

Grund der Freude
PG A - Haunstetten

4. Fastensonntag
14.3.2021

2 Chr 36,14-16.19-23
Eph 2,4-10
Joh 3,14-21

Wie die Zeiten auch sein mögen - frei von Sorgen oder schwer belastet - der 4. Sonntag in der Österlichen Bußzeit ruft immer zur Freude auf. Das deutet darauf hin, dass es dabei weniger um äußere Bedingungen geht, sondern um eine Grundstimmung, die die Welt und jedes Leben durchzieht und trägt, wobei aber Leid und Not nicht einfach verschwinden.

Das zeigt das Zitat aus dem Propheten Jesaja, nach dem dieser Sonntag benannt ist: „Freue dich, Stadt Jerusalem! Seid fröhlich zusammen mit ihr ... alle, die ihr traurig wart.“ Das bezieht sich auf Niedergeschlagenheit und Hoffnungslosigkeit, bedingt durch den Verlust der Heimat bei der Deportation des Volkes Israel nach Babylon und den jahrzehntelangen Aufenthalt in der Fremde. Das war geschehen – darauf bezog sich die heutige Lesung aus dem Buch der Chronik –, weil sich Israel politisch in die Machenschaften der damaligen Großmächte eingelassen hatte und darin zerrieben wurde. Zudem hatte es nicht auf die Mahnung der Propheten gehört, den Willen Gottes zu erfüllen und z.B. den Sabbat, der Gott gewidmet sein sollte, nicht mehr gehalten. Das notwendige Ausruhen für Mensch und Tier wurde nicht mehr gewahrt, sondern das Streben nach äußerem Ansehen, Erfolg und Reichtum stand über allem.

Das könnte auch als Mahnung für unsere Zeit gelten: Die Balance zwischen Aktivität und Ruhe, zwischen eigenem Tun und Gottvertrauen zu wahren, damit Leben nicht kippt!

Doch Gott – so das Zeugnis der Bibel - lässt Mensch und Welt nicht einfach zugrunde gehen; er gibt immer wieder eine Chance. Die heutige Lesung erzählt als ein Beispiel, dass der Perserkönig Kyros nach der Eroberung des Babylonischen Reichs bewegt wurde, die Israeliten zurück nach Jerusalem ziehen zu lassen.

Ein anderes Beispiel hörten wir vorhin im Evangelium. Da wies Jesus auf die Erfahrung Israels auf seinem Zug durch die Wüste hin, wo die Gefahr, giftigen Schlangen zu erliegen, durch den Aufblick zu einer aus Kupfer gefertigten und an einem Stab aufgehängten

Schlange abgewendet wurde. Durch den Aufblick - Zeichen des Vertrauens - verändert sich die Perspektive: Das Todessymbol wird zum Symbol der Rettung. Deshalb führen die medizinische und pharmazeutische Heilkunst die Schlange, die einen Stab umwindet, heute noch als ihr Standeszeichen. Es ist der Hinweis: Es gibt die Möglichkeit, aus dem Gefährlichen, ja Todbringenden ein Heilmittel, eine Arznei, zu entwickeln.

Das bezieht Jesus im Evangelium auf sich, den Menschensohn. Er wurde am Kreuz erhöht und hat durch menschliche Gewalt den Tod erlitten. Auch dieses Zeichen des Todes wurde verwandelt zum Zeichen des Heils; denn damit hat sich der Lebensauftrag Jesu Christi vollendet: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab.“ Für seine Freunde gibt Jesus sein Leben hin. Darin äußert sich die Liebe in ihrer intensivsten Form (Joh 15,13). So offenbart sich Gott in Jesus Christus, damit auch wir trotz Leid und Tod vertrauen: Durch die Dunkelheiten des Lebens hindurch bin ich gerettet, nicht aus eigener Kraft, sondern durch Jesus Christus und sein Lebensopfer.

Deshalb sagte vorhin das Evangelium: Jeder, der an Jesus Christus glaubt und damit auf die große Liebe Gottes, die sich in ihm offenbart, h a t in ihm das e w i g e Leben. Gott nimmt uns an aus Liebe, nicht wegen unserer Verdienste. Diese Zusage gilt nicht erst für das Leben nach unserem Tod, sondern schon jetzt: Wir sind, ich bin jetzt schon umfassen und gehalten von der ewigen und immerwährenden Liebe Gottes. D a s ist der Grund für tiefgreifende und immer gültige Freude. Trauen wir uns, mit dem Apostel Paulus zu sagen: „Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn (Röm 8,38.39).“

Deshalb – so sagte es heute der Brief an die Gemeinde in Ephesus – sollen auch wir durch gute Werke des Vertrauens, der Hoffnung und der Liebe einander helfen, unser Leben gut zu gestalten. Dann tun wir – wie es im Evangelium hieß - die Wahrheit, die Gott schenkt.